

Der Wahlmarathon geht in die nächste Runde

Noch keine Entscheidung bei Präsidentschaftswahlen

von

Stephan Raabe / Sigrid Schraml

Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen

Warschau, 10. Oktober 2005

Die erste Runde der Präsidentschaftswahlen in Polen hat gestern noch nicht die Entscheidung gebracht, wer Nachfolger von Aleksander Kwaśniewski im Warschauer Präsidentenpalast wird. Erwartungsgemäß qualifizierten sich jedoch **Donald Tusk** von der Bürgerplattform (PO) und **Lech Kaczyński** von Recht und Gerechtigkeit (PiS) für die zweite und entscheidende Runde in 14 Tagen, wobei Tusk knapp die Nase vorne hatte. Entgegen der letzten Umfragen vor den Wahlen, die den PO-Kandidaten noch bis zu 10% vor seinem schärfsten Widersacher aus der PiS sahen, betrug Tusks Vorsprung auf Kaczyński schließlich nur mehr gut drei Prozentpunkte.

Die Ergebnisse im Einzelnen nach dem **amtlichen Endergebnis**:

1. Donald Tusk (Bürgerplattform): 36,33% (5.429.666 Stimmen)
2. Lech Kaczyński (Recht und Gerechtigkeit): 33,10% (4.947.927 Stimmen)
3. Andrzej Lepper (Selbstverteidigung): 15,11% (2.259.094 Stimmen)
4. Marek Borowski (Sozialdemokratische Partei): 10,33% (1.544.642 Stimmen)
5. Jarosław Kalinowski (Volkspartei): 01,80% (269.316 Stimmen)
6. Janusz Korwin-Mikke (Union der Realpolitik): 01,43% (214.116 Stimmen)
7. Henryka Bochniarz (Demokratische Partei): 01,26% (188.598 Stimmen)
8. alle anderen Kandidaten erreichten zusammen 0,63%: Liwiusz Ilasz 0,21% / 31.691 St., Stanisław Tymiąski 0,16% / 23.545 St., Leszek Bubel 0,13% / 18.828 St., Jan Pyszko 0,07% / 10.371 St., Adam Słomka 0,06% / 8.895 St.

Mit 49,74% (15.051.157 Stimmen) lag die **Wahlbeteiligung** zwar deutlich über der Beteiligung bei den Parlamentswahlen vor 2 Wochen mit 40,57%, gleichzeitig haben jedoch bei Präsidentschaftswahlen noch nie so wenige Wähler den Weg zur Urne gefunden wie am gestrigen Sonntag – die beste Beteiligung gab es in Danzig, wo Donald Tusk herkommt, mit 61,38%, die schlechteste im oberschlesischen Oppeln mit 41,24%. Dies ist erneut ein deutlicher Beweis für die hohe Politikverdrossenheit in der polnischen Bevölkerung und für den mangelnden Glauben an große Veränderungen in einer „IV. Republik“. Das gute Abschneiden von Andrzej Lepper (vor 5 Jahren: 3%) zeigt, dass es der Selbstverteidigung gelungen ist, das relativ hohe Protestpotenzial in der Bevölkerung abzuschöpfen.

Beachtenswert ist, dass die Präsidentschaftskampagne vor allem von Themen des Parlamentswahlkampfes dominiert wird. Wie bereits bei den Wahlen zu Sejm und Senat scheint die Wahlstrategie der PiS, dem „liberalen Polen“ à la PO ein „solidarisches Polen“ à la PiS gegenüber zu stellen, bei den Wählern Gehör gefunden zu haben. So hat Kaczyński in den letzten Tagen noch erheblich an Boden gut gemacht. Seine Aufholjagd wurde womöglich auch etwas durch den Rückzug von Prof. Maciej Giertych von der populistischen Liga der polnischen Familien begünstigt.

Donald Tusk konnte im Allgemeinen auf die gleichen Wählerschichten wie die PO bei den Parlamentswahlen zurückgreifen: er wird vor allem von jüngeren Wählern und der gut ausgebildeten Stadtbevölkerung unterstützt. Überraschend konnte die PO diesmal jedoch auch bei den Arbeitslosen punkten. Kaczyński wurde insbesondere von der älteren Bevölkerung und Wählern mittlerer und niederer Ausbildung gewählt, die Unterstützung aus ländlichen Regionen behält ein leichtes Übergewicht gegenüber der aus den Städten. Die regionale Verteilung gleicht der der Parlaments- und Senatswahlen: Tusk gewinnt in Westpolen, Kaczyński im Osten.

Nachdem zuletzt im Wahlkampf mit sehr harten Bandagen gekämpft worden war, versprochen am Wahlabend sowohl Tusk als auch Kaczyński einen sachlichen und weniger aggressiven Endspurt. Beobachter rechnen nichtsdestotrotz mit weiteren harten Auseinandersetzungen in den kommenden zwei Wochen. Die entscheidende Frage wird nun sein, in welches Lager die Wähler der unterlegenen Kandidaten am 23. Oktober wechseln werden. Laut Soziologen und Politologen werden tendenziell die Wähler Andrzej Leppers zu Kaczyński wechseln, während die Befürworter Marek Borowskis ihre Stimme eher Tusk geben werden. Diese Prognosen sind jedoch mit Vorsicht zu genießen. Unklar ist, wie viele Wähler für einen dritten Wahlgang innerhalb von 4 Wochen motiviert werden können. Das Zünglein an der Waage werden wohl die Wähler aus dem linken Lager spielen.

Trotz des minimalen Vorsprungs vor seinem Widersacher aus der PiS steht Tusk jedenfalls vor einer schwierigen Aufgabe in den verbleibenden zwei Wochen. Seine Chance liegt darin, junge, ausgebildete Wähler verstärkt an die Urnen zu locken und für Unterstützung bei linken Wählerschichten zu werben. Der Wahlmarathon bleibt spannend bis zuletzt, sicher ist derzeit nur, dass mit der Notwendigkeit einer zweiten Runde in der Präsidentschaftswahl auch die Regierungsbildung weitere zwei Wochen blockiert sein wird.